

Mittel giebt. Wer kann es auf der andern Seite einem Verleger verdenken, wenn er bei seinen jährlich in Masse zunehmenden Verlagsvorräthen sie nicht in den zinsfressenden Niederlagen vermodern lassen will, sondern alle erlaubten Mittel ergreift, sie zu lichten und zu versilbern. Jedes Mittel hierzu, wenn es nur sonst ein rechtliches und für die Gesamtheit nicht schädliches Mittel ist, muß ihm erlaubt bleiben, wenn nicht alle Freiheit des Handels und nicht jede freie Disposition über rechtliches Eigenthum gefährdet sein soll.

Ist es demnach zu rechtfertigen, wenn jede Maßregel, die der Einzelne seinem Interesse gemäß findet, sogleich ein Gegenstand der Deffentlichkeit, einer lieblosen giftigen Polemik werden soll. Und wie trüb sind oft die Quellen, aus denen die feindseligsten Angriffe von oft anonymen und unreifen Subjecten gegen Männer entspringen, die sich durch eine lange Reihe von Jahren bewährt haben und der Gesamtheit von dem größten Nutzen gewesen sind?! Wie einseitig greift oft ein böswilliger, mißgünstiger Beißer den bravsten Geschäftsmann eines Falles wegen an, dessen er sich selbst schon vielfach schuldig gemacht hat, den er aber erst dann schmerzlich empfindet, wenn er ihm selbst unbequem wird.

Wüthen wir also nicht ohne Noth gegen uns selbst, sondern beschränken wir uns darauf, auf Mißbräuche schonend aufmerksam zu machen und uns lieber nach außen als nach innen zu wehren und zu befeinden. Hierzu bieten sich Fragen in großer Zahl, während unsere Blätter oft um Stoff sichtbar verlegen sind, Fragen, die unser Interesse nicht weniger berühren, als sich entgegenstehende oft unerhebliche divergirende Geschäftsansichten. — Warum treten nicht öfter wohldenkende und fähige Collegen auf, und machen uns nützliche Vorschläge in der innern Bewirthschaftung unsers Geschäftshaushalts\*), in einer zweckmäßigen Arbeitsvertheilung unter dem Personal, über richtige Beschäftigung und Heranbildung der Lehrlinge, über die Stellung der Gehülfen, über Fortschritte der Lager-Einrichtung, über ein wirksames Verfahren bei Einsichtsendungen. Warum kommen niemals zur Sprache die Verhältnisse des Buchhandels den Posten, der Besteuerung gegenüber. Eine vergleichende Uebersicht der letzteren durch ganz Deutschland würde höchst interessant sein, denn da es meist bei der Besteuerung der Buchhändler an allen Anhaltspunkten fehlt, und die Ansichten jedes Abschäzlers vom Buchhandel von einander abweichen, so findet in dieser Hinsicht die größte Verschiedenheit, folglich zuweilen das schreiendste Unrecht statt. Mir sind Fälle bekannt, wo sehr ärmliche Geschäfte höher angesehen sind, als die ergiebigsten über der andern Grenze. Ebenso interessant würde es sein, eine Uebersicht der Freieremplare, welche ex officio an öffentl. Landesbibliotheken, Censoren u. spendirt werden müssen, zu erhalten, denn während man in einigen Staaten davon gar nichts weiß, differiren sie in andern Staaten zwischen 1 und 6. Nicht minder wäre eine Vergleichung der Censur-Verhältnisse in den deutschen Bundesstaaten

\*) Ich werde mit Vergnügen solchen Mittheilungen, wie sie der Hr. Verf. wünscht, die Spalten d. Bl. öffnen und erlaube mir darum zu bitten.  
d. R.

wünschenswerth. In dem einen wird der Censor Bogenweise honorirt, in dem andern erhält er ein Freieremplar und im dritten gar nichts. Hieraus wäre insofern auch Vortheil zu ziehen, als man sich vor seinen Stellen auf die sich ergebenden niedrigsten Sätze dieser Gebühren, der Official-Exemplare und der Steuern überhaupt berufen könnte.

#### Wohin soll das führen?

Hirschberg, eine Stadt in Schlessien, welche gegen 7000 Seelen zählt, in welcher sich die Einwohner kümmerlich nähren und wo der Ort selbst, als auch die Umgegend größtentheils gänzlich verarmt ist, da der früher hier blühende Leinenhandel fast völlig erloschen, befinden sich gegenwärtig 4 Buchhandlungen, verbunden mit 3 Musicalien-, 3 Kunst-, 1 Antiquar-Buchhandlung und 3 Schreib- u. Zeichnen-Materialien-Handlungen, (die letzteren konkurriren mit einigen 30 Spezereihandlungen, welche neben ihrem Geschäft alle mit Zeichnen- und Schreibmaterialien handeln) und 2 nicht unbedeutenden Lesebibliotheken nebst einer Anzahl verschiedener Journal- und Lesezirkel, welche von Privatleuten geführt werden und die ihren Bedarf zum größten Theil auf dem leider jetzt so üblichen Wege, um ein paar gGr. Rabatt zu gewinnen, von Leipzig direct beziehen.

Der Kern und die Freude des Hirschberger Buchhandels sind nun noch an 10 Privatleute, Kreis-Secretairs, Kreis-Boten, Gensd'armes, Professionisten und ein Duzend sogenannte Hausir-Colporteurs, welche beinahe allwöchentlich von Berlin, Breslau, Glogau und anderen Städten abgeschickt den Ort und die Umgegend durchziehen und die Bewohner hiesiger Gegend förmlich quälen, um sie zur Abnahme ihrer Bücher, Bilder u. zu veranlassen. Diese letztere Klasse von Leuten sind wohl die gefährlichsten für den ruhigen und rechtlichen Sortiments-Buchhändler, denn, da sie keine Steuern zahlen und bezahlen können, so schlagen solche Subjecte, wenn Geldnoth bei ihnen eintritt, die denselben zum Hausirtrödel übergebenen Literatur- und Kunstgegenstände zu jedem beliebigen Preise los. Dies ist ein Krebschaden in den schlessischen Städten, wo Buchhandlungen sind, den man, so lange nicht von oben her Abhülfe geschieht, gar nicht zu heilen im Stande ist.

Der Bücherbedarf des Hirschberger Gymnasii so wie der Stadtschule erscheint im Verhältniß zu andern Städten der Provinz nur gering, da die Armuth des Kreises zu groß ist, und der wenige Bedarf von Büchern dadurch geschmälert wird, daß die Schüler genannter Institute bei den halbjährigen Versetzungen unter sich die eingeführten Bücher verhandeln, und wenn ein fehlendes Buch nicht auf antiquarischem Wege zu erlangen ist, dasselbe dann nur im äußersten Nothfalle im Wege des Buchhandels beziehen.

Heute erscheint eine Anzeige in dem hiesigen Gebirgsboten, worin die Eröffnung einer neuen (und zwar 5.) Buch-, Musicalien-, Kunst-, Schreib- u. Zeichnenmaterialien-Handlung verbunden mit einer (3.) Lesebibliothek unter der großartigen Firma (in der kleinen Stadt) „Verein für Literatur und Kunst“ angekündigt wird. Der Gründer derselben, ein junger Mann, zeigt schon von vornherein, ehe er sein Gewölbe eröffnet, dem hiesigen Publi-